

Tage ankam, nicht mehr der schlanke Jüngling von damals, sondern stark und stattlich geworden, die ganze Brust voll Orden und einen gehörigen Geldsack hinter sich, stürzte sich das junge Paar, das sich immer treu geblieben war, in die Arme, und die alten Tauben gaben ihren Segen. Der reiche Schwiegersohn ließ sich ein funkelnagelneues Nest bauen, und die Hochzeit wurde schon nach vier Wochen gefeiert. Es war ein großes, lustiges Fest. Die junge Gule stellte am Polterabend einen Briefträger vor, und alle sagten, sie habe ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht. Jetzt aber hilft sie wieder dem Papa Kauz getreulich bei der Post und liest noch immer alle Korrespondenzkarten durch.



Die verzauberten Uhren.

Es war einmal ein armer Uhrmachergesell, der war wohl gut und brav, aber er war bitterlich arm, hatte keinen Pfennig Geld und kein Dach, unter das er sein Haupt legen konnte. Da sprach er einmal: „Ich will in die Ferne ziehen, vielleicht blüht mir da mein Glück und ich finde eine reiche Meisterstochter, die sich in mich verliebt, so daß ich in ihr Geschäft hineinheiraten kann.“ So machte er sich denn auf die Wanderschaft und wanderte viele Tage. Aber überall, wo er anklopfte, waren Uhrmachergesellen genug, und überall wurde er abgewiesen. Er war schon müde und ganz verzagt, da kam er zuletzt in eine fremde, kleine Stadt, in der er noch niemals gewesen war, und in der er auch keinen Menschen kannte. Gleich am Markt war ein stattliches Uhrengeschäft mit einem schönen Schaufenster. Heinz blickte lange